

7. August: Meine Freundin war noch auf Reisen, sodass ich mich der Stadt widmete. Heute war ein besonderer Tag. Im Café Treppe nahm ich ein Spätstück zu mir, mit Tomaten-Mozzarella-Omelette, Serrano-Panino und zwei Cappuccini. Man spricht hier von einem Panini, was meiner italienischen Seele schmerzt: Leute, Panini ist die Mehrzahl! Spaghetti, Graffiti, es sind immer mehrere. Der Schwabe hat es sich schriftlich einfach gemacht. Oi Brötle, zwoi Brötle, oi Weggle, zwoi Weggle, man schreibt es immer gleich, allerdings gibt es gesprochen dann doch eine unterschiedliche Betonung auf dem letzten „e“. Während ich meine Essen genoss, begann es draußen zu schütten. Ich hatte mal wieder keinen Wetterbericht angehört oder angesehen.

Dennoch ging ich nun gestärkt auf die Waldau. Wahnsinn, nach bestimmt 15 Monaten wieder ein Kickers-Spiel. Die Voraussetzungen waren nicht gut. Ferienzeit und Sauwetter. Dennoch kamen immerhin 2.000 Zuschauer. Ich musste erst mal wieder meine Augen justieren. Meinen letzten Fußballerlebnisse waren die Spiele der EM. Da musst du erst mal klar kommen mit dem fünftklassigen Stoppelfeldgekicke. Als ich gerade meine Augen gegen Ende der ersten Halbzeit soweit hatte, stand es plötzlich 0:1. Die Blauen hatten bis dahin ein paar kleine Chancen der Gegner keine. Dem hat dann aber die einzige gereicht. Tja, Fußball ist eine fiese Sache. Es blieb bis zum Schluss so. Der designierte Aufstiegsaspirant aus Degerloch hat gegen die Untergrundfußballer aus Walldorff nichts gerissen. Die Blauen waren noch nicht ganz da, ich aber auch nicht. War unterbekleidet, hatte auch noch versehentlich ein rotes Tischört an und zu allem Überfluss, beziehungsweise Unterfluss, auch noch zu wenig Geld dabei. Meine Tochter musste mich retten. Ich hoffe, die Kickers und ich machen es nächstes Mal besser.

8. August: Eigentlich wollte ich an diesem Tag zum Kriegsbergturm, der geöffnet hatte aber, eine eigene Stadtführung und ein kleiner Verwandtschaftssörwis standen dem im Weg. Dafür war die Stadtführung sehr schön und mit Ausnahme von drei, vier Minuten hatten wir absolutes Wetterglück. Das Essen war lecker. Endlich mal wieder im Sultan Saray gewesen, Allerdings waren die langjährigen Bedienungen nicht da, die immer alles im Griff hatten. Das Tiem an diesem Abend war schlecht eingespielt. Zudem war es rappelvoll, was dies noch verschärfte. Ich hoffe, das wird wieder besser in meinem Stammlokal.

Ach ja, für die Interessierten: Der Kriegsbergturm öffnet noch einmal dieses Jahr am 10. Oktober.

9. August: Mit einer technischen Idee habe ich unter anderem Bosch angeschrieben, da ich dachte, es gibt dort bestimmt einen Topf, wo man solche thematisch sammelt. Stattdessen kam als etwas abkanzelnde Antwort, ich müsse mich unter Link soundso anmelden. Ich schaute kurz rein, alles auf Wirtschaftsenglisch. Dann habe ich zurück geschrieben, dass es mir leid tut und es für schade befunden, dass man ein Imeil nicht weiterleiten kann.

10. August: Es ging in die nördliche Vorstadt Kornwestheim. Die Bänd „Viva la Vida“ spielte groß auf. Sie imitiert Coldplay. Da man Coldplay über viele Jahre immer mal wieder im Radio hörte, wollte ich mal sehen, was es da sonst noch so an Musik gibt. Da kam die Kirchheimer Supergruppe gerade recht. Ich traf eine Freundin aus Kornwestheim, was hier natürlich leicht passieren kann, traf aber sogar auch eine Karlsruher Bekannte, ein Fän von Coldplay, die meinte, das hier wäre sehr nah am Original. Für die Lieder die ich kannte, fand ich das auch, aber wenn ein Anhänger das sagt, dann ist das nochmal was anderes. Schön, wieder Bekannte zu treffen. Es gab präcoronöse Zeiten, da traf ich fast

überall jemand. Okee, ich gebe zu, dass meistens ich angesprochen werde, weil ich oft in Gedanken unterwegs bin oder sonst irgendwie beschäftigt. Aber das macht es noch netter. So langsam nimmt das wieder zu, auch wenn noch einige zu Hause schlummern. Ach ja, ich war ja beim Konzert. Die Kapelle hatte die gute gediegene Popmusik gut drauf. Die milde und harmonische Musik, die sich oft durch einen breiten Klangteppich auszeichnet, ist toll. Störend, war, dass es Bierbänke gab. Ein bestuhltes Popkonzert funktioniert halt nur bedingt. Es wurde aber zunehmend besser und mit der Dämmerung rückte die Bühne lichttechnisch mehr in den Mittelpunkt und plötzlich standen immer mehr Leute. Da stieg die Stimmung dann so richtig, ein Effekt, den ich schon öfters wahrgenommen habe. Ein schöner Abend!

12. August: Auf der Skiwiese wurde mit großem Gerät gemäht. Die letzten Jahre haben Schafe das immer übernommen. Sind die Schafe nun ausgegangen? Könnte sein. Die Schäfer werden weniger. Zudem bringt die Schafwolle heute kaum mehr Ertrag. Ertrag? Das ist ein trauriger Parameter in vielen Dingen. Hier geht es auch um Kultur, um Bio, um Vielfalt und um Landwirtschaft. Im Zuge der Klimadiskussion, müssten die Schäfer vielleicht besser unterstützt werden, damit sie von der öffentlichen Hand mehr Geld bekommen fürs määäähnen.

Nachdem man ihn von seine Sandfüllung und dem Unkraut befreit hat, wird der Stadtgartenbrunnen nun doch nicht in Betrieb genommen. Man hat sich „umorientiert“. Super! Hätte man sich nicht früher orientieren können? Jetzt hat man weder Brunnen noch Pflanzbeet, stattdessen aber leere Betontröge, die ohne Füllung traurig aussehen. Der Stadtgarten bleibt das Stiefkind unter den Parkanlagen der Stadt.

Freudig hingegen ist, dass der Brunnen an der Doggenburg wieder sprudelt. Er ist etwas unscheinbar an der Außenwand des zentralen Halbpavillons, der mal vor Urzeiten ein Kassenhäuschen für einen kleinen Tierpark war. Dort hält sich kaum mal jemand auf, weil es einfach mitten zwischen den Fahrbahnen steht. Okee, ich bin da schon gesessen und bei Regen gibt er immer noch eine schöne Schutzhütte ab, als Orientierungspunkt ist das Häuschen aber immer noch gut und letztendlich bricht es die Kreuzung optisch auf, sonst wäre hier nur Wüste.

Es ist schon August-Tradition für mich, bei Kometenregen zur Solitude zu fahren. Es war heuer leider nicht von Erfolg gekrönt. Ein kleines Fünkchen war mir beschert, von den vielen Sternschnuppen. Der Himmel wurde immer milchiger, was wohl daran lag, das die Wälder im Westen ausdünsteten, wo es noch immer Feuchtigkeit im Bode gibt. Später saß ich noch eine Weile auf dem Balkon, aber dann kamen kleine Wolken auf. Nun ja, manchmal lebt man ja von einem Fünkchen (Hoffnung).

13. August: Den roten Cabriobus sieht man zuweilen wieder voll besetzt und aus den Hotels kommen wieder Touristen. Super, dass wieder Interesse an der Stadt vorhanden ist.

Immer wenn die Deutsche Bahn bestreikt wird, ist es ein Glück, SSB-Nutzer zu sein. Aber manchmal passiert es auch dort ...

Die Nachricht schlug im Rathaus und in der Presse ein: Die LBBW verzichtet in der Königsstraße 1-3 auf einen Abriss. Lange hatte man nichts mehr gehört, jetzt will man den Bestand verschönern. Was gab es schon an Ideen für dieses Grundstück, vom Konzerthaus,

über Wohnungen bis hin zu einem Museumsbau. Hier schien die Chance, die Königstraße als bisher reine Einkaufsstraße besser zu durchmischen. Andererseits, ich habe ja 13 Jahre an dieser Straße gearbeitet, stimmt das sowieso nicht so ganz. Oben hat es Büros, Kanzleien, Gastronomie und Arztpraxen. Da der Schlossplatz immer das Herz der Stadt bleiben wird, ist auch die Fußgängerfrequenz in der Königstraße sicher, zumal an beiden Enden wichtige Haltestellen liegen. Nun schlagen zwei Herzen in meiner Brust. Auf der einen Seite wäre es um den hässlichen Riegel nicht schade gewesen. Lediglich der erste Teil des Gebäudes, in dem der i-Punkt ist, sieht manierlich aus. Die Passagen und Hinterhöfe gelten als gestrig. Auf der anderen Seite bleibt der unteren Königstraße eine riesige und langwierige Baustelle erspart, die Publikum auch abschrecken kann. Immerhin wird die Theaterpassage wohl aufgebrochen, so dass dieses Monstrum etwas mehr Leichtigkeit gewinnt und die tote Seite zum Schlossgarten soll belebt werden. Das alleine sind schon gute Aussichten, wenngleich drei Gebäude besser gewesen wären. Allerdings auch nur dann, wenn sie in unterschiedlichen Stilen entstanden wären, woran man Zweifel haben kann. Noch gibt es nur Andeutungen, aber man will schon bald konkret werden, zumal das Projekt 2025 fertig sein soll und eine Großsanierung ist auch eine lange Geschichte. Sollte der neue Bahnhof in diesem Jahr in Betrieb gehen, wäre es natürlich schön, wenn dann auch das Portal zur Königstraße aufgewertet würde.

Vielleicht werden Sanierungen zukünftig einem Abriss immer öfters vorgezogen. Heute liegt bei der Investition in eine Neubebauung der Abriss mit Entsorgung schon bei rund 20 Prozent der Gesamtkosten, Tendenz steigend. Zur Zeit erlebt man nun auch wie Lieferengpässe das Baugewerbe ausbremsen können. Es wäre schön, wenn dadurch manch schöner Altbau gerettet würde, wo eine Entscheidung zwischen Erhalt oder Ersatz ansteht. Wobei solch einer vielleicht noch leichter zu „entsorgen“ ist, ohne krebserregende Stoffe auskommend, wie sie in vielen Nachkriegsbauten verwendet wurden. Das wäre dann ein trauriger Umkehrreffekt. Hoffentlich rafft die Klimadiskussion nicht die Schönheiten der Städte dahin, denn es gibt ja auch noch ein menschliches Klima. Peter Mielert von den Cannstatter Grünen meint, Denkmalschutz dürfe nicht über Klimaschutz stehen. Damit würde man aber so ziemlich alles an historischen Werten in Frage stellen. Dass das jemand sagt, der einen Bezirk vertritt, welcher gerade von seiner Altbausubstanz lebt, macht die Aussage besonders schwerwiegend.

Es gibt Tage, da würde ich Stuttgart am liebsten verlassen, weil ich mich mit der hiesigen Verwaltung nicht mehr identifizieren kann. Es sind ja oft die traurigen Kleinigkeiten, die mir zu schaffen machen. Vor wenigen Ausgaben hatte ich ein Foto von einem Kleinod in der Kolumne: Eine Sitzbank von schönen Pflanzkübeln flankiert. Diesen „Vorgarten“ hat nun ein Stadtbediensteter auch entdeckt und die Räumung veranlasst. An mir lag es nicht, denn ich habe weder Straße noch Bezirk genannt und auch das Haus dazu nicht gezeigt. Zuletzt hatte ich ja nochmal den Link für die Liststraße angehängt, als Beispiel für meine These, dass Stuttgart eine Stadt der Verbote ist. Das hat sie nun einmal mehr unter Beweis gestellt. Nun soll das schöne Arrangement in der Seyfferstraße 50 auch weg. Die Bank stand dort übrigens acht Jahre, ohne dass sich jemand darüber beschwert hat. Die Begründungen des Amtes sind wirklich so abstrus, dass ich sie gar nicht wiederholen möchte. Der Gehweg der hier wirklich breit ist, sollte wohl am besten einen ganzen Demozug aufnehmen können. Die zuständigen Stadtbediensteten haben keine Ahnung über die jeweilige Fußgängerfrequenz, sondern kennen nur ihre Paragraphen, die scheinbar zwischen einer Einkaufs- und einer Wohnstraße nicht unterscheiden. Wenn ich dann noch zu lesen kriege (laut Stadt), man stelle sich vor, dort säße ein Raucher, wie unangenehm das dann für die Anwohner wäre, dann könnte ich rückwärts essen. Acht Jahre lang haben

sich die Raucher scheinbar sehr in Grenzen gehalten, zumindest gab es keine Klagen. Da müsstest du jede Shishabar zumachen, denn da drüber kannst wirklich kein Fenster öffnen. Solche Begründungen sind einfach nur erbärmlich. Nun könnte der Oberbürgermeister zeigen, ob er eine lebendige oder einen sterile Stadt möchte. Ich frage sogar provozierend, ob die Bürger für die Stadt nur eine statistische Masse sind. Ist dies vielleicht der Grund für viele andere Dinge, die nicht gehen, wie Wohnungsbau. Zerdiskutiert man deshalb viele Projekte, bis man sich ihrer Anfänge nicht mehr erinnern kann, weil es gar nicht um die Menschen geht?

14. August: An diesem Tag kehrte ich der Stadt tatsächlich den Rücken. Allerdings nur für einen Tag. Ich war mal wieder im intimen Teil des Flughafens, wo die Geschäftsflieger verkehren. Von einem lieben Bekannten, der Pilot ist, habe ich mich aus der Stadt befördern lassen, mit einem Urfreund und meiner Partnerin im Gepäck, der ich diesen Trip letztes Jahr zum runden Geburtstag geschenkt hatte. Nun, eineinviertel Jahre später wurde der Gutschein nun eingelöst. Nett, das Prozedere wieder mal zu erleben, mit Kontrollschleuse, wie es sie in den großen Törminells auch gibt. Hier ist es aber lockerer. Man kennt sich, lacht und feixt. Kurz durch und ab auf den Asphalt, der Flugträume erblühen lässt, mit Blick auf die kleinen Maschinen und Tankwagen, auf Feuerwehr und Polizei, die vorbei fahren. Hangartor auf, Maschine ins Freie schieben, lange gewissenhafte Tschecks und die Anmeldung beim Tauer. Dann kommt einem noch kurz Reinhard Mey in den Sinn und es geht hinauf. In diesem Fall führte die Ausflugstrecke in einer Kehre über den Schönbuch und dann immer ostwärts nach Salzburg. Der Flug war super, die acht Stunden in der viertgrößten österreichischen Stadt, waren traumhaft und die Heimkehr fiel genau mit dem schönen Sonnenuntergang zusammen. Die Stadt und ihr dichtes Umfeld von oben zu erleben ist immer wieder von neuem spektakulär. Da gibt es keine Unterscheidung mehr zwischen Groß- und Vorstadt. Bernhausen wird zu einem Teil der Metropole, genauso wie Sielmingen oder L-E. 1,2 Millionen Menschen leben im zusammenhängenden Stadtgebiet. Orte wie Neuhausen, Reichenbach oder Bietigheim liegen keine vierhundert Meter vom Stadtkomplex mehr entfernt, in Luftlinie gerechnet. Man sah auch noch eine andere Großstadt direkt neben an. Der Siedlungsbogen Nürtingen-Wendlingen-Kirchheim hat auch über hunderttausend Einwohner. Das schöne, hier oben atmet man nicht den Rathausmief, vergisst man Paragrafen und Stuttgart gewinnt in der Draufsicht eine gewisse Leichtigkeit. Eigentlich sollte jeder gewählte Kommunalpolitiker mal hier oben kreisen, um die Stadt als Ganzes zu begreifen. Von Astronauten hört man immer, dass man eine ganz neue Sicht auf die Zerbrechlichkeit der Welt bekommt, wenn man sie einmal aus dem All gesehen hat. Vielleicht würden die Kommunalen, damit meine ich auch jene aus den Vorstädten, den Wert regionalen Denkens begreifen, anstatt sich mit lebensfeindlichem Gebaren zu beschäftigen.

15. August: Ein Verwandtschaftstreffen führte mich in den Spätzleschwob, bei dem ich seit Pandemie beginn nicht mehr war. Das Lokal ist noch immer eine solide Adresse im Westen, wenn man schwäbisch essen möchte. Danach waren wir noch ein bisschen im Glemswald spazieren, immer an einer Gewitterkante entlang. Es rumpelte dauernd, aber wir waren knapp auf der Sonnenseite.

16. August: Die Uhr tickt immer lauter, denn ich stehe kurz vor zwei Wochen in Venedig. Das heißt, es gibt Stadtsichterpause. Deshalb ist dieser Bericht auch etwas länger, um einen runden Abschluss zu finden. Tja, Venedig (259.000 Ew) liebe ich, nicht nur die alte Lagunenstadt, sondern auch die Inselfleckchen. Auf Lido und Pellestrina habe ich mir schon die Füße wundgelaufen. Auf den Festlandstadtteilen schlummern historische

Zentren hinter der Wand der Hafenkulisse. Gibt es in Stuttgart venezianische Spuren? Mir fallen folgende ein. Auf der Markuskirche spaziert der geflügelte Markuslöwe, das Wappentier Venedigs. Die Grabkapelle hatte Palladios berühmte Villa Rotonda zum Vorbild. In Ludwigsburg gibt es die venezianische Messe und den venezianischen Karnevals-umzug alle zwei Jahre. Das schönste Stück Venedig war aber das beliebte Restaurant Bàcaro in der Vogelsangstraße, wo man unter der Gondel an der Decke leckere Speisen aus dieser Region bekam. Leider hat sich das Lokal vor Jahren verabschiedet und ist auch nirgends mehr hier aufgetaucht. Der Name, der eine venezianische Osteria beschreibt, findet sich aktuell nur noch in München. Mit viel Glück erwischt man aber den richtigen Zeitpunkt im Casa del Consumo (Heusteigstraße), wo jeden Monat Gerichte einer anderen italienischen Region gekocht werden. Venetien ist aber erst mal durch, den das war im Juni dran. Falls jemand noch weiteres zu Venedig/Venetien in Stuttgart einfällt, der melde sich gerne. Jedenfalls werde ich wieder viele Großstadteindrücke mitbringen. Ich freue mich auf die Großstädte Vicenza, Padua und Treviso. Alle drei haben mich früher schon mal begeistert. Somit werde ich also wieder urbane Erfahrungen machen und vielleicht die eine oder andere Idee für Stuttgart mitbringen. Ich war bis jetzt in 59 deutschen und 100 ausländischen Großstädten, indirekte (im zusammenhängenden Stadtgebiet) noch gar nicht mitgezählt. Da kommt schon einiges an Stadterfahrungen zustande.

17. August: Ich machte nach vielen Überstunden mal zeitig Schluss und fuhr nach Plie-ningen, wo ich eine meiner Töchter zum Spaziergang traf, die in Scharnhausen arbeitet. Als ich bis zum Hauptbahnhof mit einem Kollegen fuhr, erzählte ich dass ich seit 45 Jahren ein SSB-Abo habe (Jubiläum!). Darauf meinte er, er hätte mich nicht für so alt geschätzt. Sehr schönes Kompliment. An der Haltestelle Charlottenplatz musste ich schmunzeln. Auf dem Bahnsteig sah ich eine Dame mit Strickmütze und rotem FFP2-Mundschutz. Sie sah damit in ihrer Kopfform aus wie ein Tukan. Die Fahrt mit dem 76er ab Degerloch war schon ein Erlebnis. Auf dieser Strecke hat es etliche Verwerfungen, da reißt es dich glatt aus dem Sitz. Ob das den Bussen auf die Dauer guttut, diese Schläge aufs Fahrwerk? Auf dieser Linie gab es bestimmt schon Sturzgeburten und aus Bauch- wurde Kopfweh, weil es den Schmerz nach oben geschleudert hat. Es reicht aber wohl schon, Durchfall ..., oh, lassen wir das.

Mit etwas Wartezeit ausgerüstet schaute ich mich mal wieder im alten Flecken um. Das alte Gehrung-Areal (Bäcker) gammelt vor sich hin, wie auch jenes von Opel Staiger, eine lange schon ausgediente Werkstatt. Hoffentlich findet sich hier mal ein Häuslebauer, der auf schöne Weise diese Lücken füllt. Ein altes Terrassencafé gibt es leider nicht mehr, warum ich beim Bäcker Keim einkehrte. Dessen Tischabteil überraschte mich total. Statt der üblich kühlen Kantinenoptik, stehen hier urgemütliche Polstersessel. Da werde ich glatt wieder mal einkehren. Es blieb dann auch noch Zeit, endlich mal einen der neuen SSB-Automaten unter die Lupe zu nehmen. Alle Achtung, der Tippbildschirm ist wirklich benutzerfreundlich. Da findet man sich toll zurecht. Ein großes Lob an die Entwickler!

Beim Spaziergang durch den botanischen Garten, sah ich die gebrochenen Eichen, deren dicke Stämme am Wegesrand liegen. Toll, aber dass aus den Stümpfen bereits neue Triebe in die Höhe schießen. Diese italienische Sorte hat Lust auf Sonne und Leben. Nach zwei Stunden endete unser bogenreicher Gang an der Kolpingsiedlung.

Wie schon von mir spekuliert, hat das zukünftige Porsche-Hochhaus seit vier Monaten einen Wachstumsstopp, weil der Materialnachschub fehlt, beziehungsweise derzeit auch kaum bezahlbar ist. Ein Bekannter erzählte mir, dass ein Sack Fertigbeton, der vor einigen

Wochen noch 12 Euro gekostet hat, nun bei 40 Euro liegt. Die Weltmärkte sind total aus dem Ruder. Kurzarbeit bei Daimler, Handwerkerausfälle wegen langer Lieferzeiten, der Holzmarkt ist platt und Baustoffe aller Art werden zum Luxusgut. Platzt jetzt die Blase der ständigen Ausbeutung? Der weltweite Mangel an Bausand zeichnet sich schon lange ab. Nun kracht es gewaltig im Gebälk. Das wird sich sicher auch bald schon auf den Möbelmarkt auswirken. Der Problematik hinzuzurechnen sind die Lieferausfälle aus China und dessen Einkaufstouren durch die Welt, uiuiui,

18. August: Auf diese Nachricht habe ich schon lange gewartet. Der Druck aufs Rathaus wächst, weil die Wohnungsbaupersprechen wiederholt nicht eingehalten werden. Was ist wieder mal die typische Antwort der Stadtspitze? Man wolle den Wohnungsbedarf bis 2030 analysieren. So funktioniert eine Behörde. Man analysiert so lange, bis einer irgendeinen Dreh findet, die Nachfrage herunterzurechnen. In dieser Stadt analysiert man sich noch zu Tode, wo doch jeder Stuttgarter weiß, an was es fehlt, ganz ohne Statistik. Die Zahlen der letzten 20 Jahre sind eine Blamage, doch weil dies viele Ämter betrifft, fühlt sich keines schuldig. Der OB, der ja so sehr zupacken wollte, hat jedenfalls noch nicht die Stellen gefunden, wo man etwas anschieben könnte.

Auch wenn ich vieles sehe, bin ich doch auch immer wieder mal blind bezüglich mancher Dinge. Zum ersten Mal ist mir aufgefallen, dass der Kreisverkehr vor dem Robert-Bosch-Krankenhaus Albert-Luthuli-Platz heißt. Einen Kreisel als Platz zu bezeichnen, das ist schon gewagt, aber diese Antiplätze haben hier ja Tradition. Die Idee, in dieser einst militärischen Ecke namentlich Friedensnobelpreisträger zu verewigen ist zugegeben charmant, aber auch ein Fluch für die Anwohner. Manch Straßennamen passt kaum auf ein Formular oder verunsichert wegen der Aussprache. Der ewige Blödsinn, die Vornamen mitzubenenen, sollte endlich ein Ende finden. Will ich immer wieder Mahatma Gandhi buchstabieren? Wenn ich beispielsweise ab und zu von der Adenauer-Straße schreibe, dann tue ich das bewusst und ein bisschen provozierend. Manches gewinnt auch eine eigene Dynamik, wie der Name Theo. Dann gibt es Plätze ohne Namen, warum mich manchmal vom Hans-im-Glück-Platz spreche. Früher reichte auch eine Goethe- oder eine Kleiststraße. In meinem Kopf entwickelt sich eine Parallelsprache. Wie wäre es mit mehr Benutzerfreundlichkeit?

Oje!!! Der geschundene Hauptbahnhof weint Steine. Zum Glück wurde niemand verletzt. Und das alles für ein Hotel, das keiner braucht

19. Dezember: Die Entfernung der Bettfedernfabrikruine in Cannstatt zieht sich hin und somit auch das Neubaugebiet mit ca. 130 Wohnungen. Seltsam, dass immer wenn es ums Wohnen geht, die Mühlen besonders langsam mahlen. Weniger verwunderlich sind die Ausführungen, nach denen es eine Kita, Restaurants und Läden geben soll. Diese stereotypen Modelle sind echt ein Graus. Das ist keine Ecke zum Ausgehen und Einkaufen, dafür liegt sie zu abseits. Wohnungen und eine Kita hätten gereicht, davon gerne mehr. Die Zwanghaftigkeit, Mischquartiere zu erstellen fruchtet halt nicht überall.

So, noch einmal im Neckarbiergarten gewesen. Bewölkt aber trocken. Nun heißt es : Ab in den Süden!